

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1933**

2.5.1933 (No. 120)

# Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung  
mit  
Industrie- und Handelszeitung  
S. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ S. 1756

SPORTBLATT  
Redaktion: ...  
Verlag: ...

## Der Festtag deutscher Arbeit.

Überall eindrucksvolle Riesenkundgebungen / Hindenburg an die Jugend / Millionenkundgebung auf dem Tempelhofer Feld

5 Berlin, 1. Mai.

Der Feiertag der nationalen Arbeit, der von der Reichsregierung an die Stelle der marxistischen Märsche gesetzt worden ist, gestaltete sich zu Kundgebungen, wie sie in solchen Ausmaßen weder in Deutschland noch in der ganzen Welt jemals gesehen worden sind. Noch nie hat sich die Verbundenheit des gesamten deutschen Volkes in einer so eindrucksvollen Weise gezeigt, wie an diesem Tage, der unter dem Kennwort stand: „Gebet die Arbeit und achbet den Arbeiter.“ Im ganzen Reich, in Stadt und Land wehten die Fahnen, waren die Straßen und Häuser mit frischem Grün bekränzt, marschierte die Arbeiterschaft mit den uniformierten Verbänden, um die Wiedererkennung deutschen Volkstums zu befehlen. Vom Reichspräsidenten und Reichskanzler bis zum letzten Arbeiter, bis zum jüngsten Schulkind nahm das ganze deutsche Volk an diesem Festtag teil.

Der Vormittag des Feiertags gehörte der Jugend, die sich zu einer

### Kundgebung im Lustgarten

versammelte. Bereits um 8 Uhr früh wimmelte es in den Straßen von Jugendlichen, die zu den vorgesehene Aufmarschplätzen eilten. Auf den Gesichtern leuchtete die Freude und Begeisterung. Lustig flatterten die Fahnen und Wimpel im Winde, hell klangen die frohen Lieder am frühen Morgen. Zehntausende von Aufsehern standen in den Straßen. Der historische Lustgarten, der in den letzten Jahren so viele Aufmärsche von Parteien gesehen hat, sah ein ganz anderes Aussehen. Vom Alten Kaiserhof, von Museen und Zeughaus flatterten die schwarz-weiß-roten und Hakenkreuzfahnen, vom Dom die Kirchenfahnen. Tannengrün und Girlanden an allen Fronten.

Eröffnet wurde die Kundgebung mit dem Vortrag einer Hymne durch 1200 Sänger des Berliner Sängerbundes. Heilrufe kündigten die Ankunft von Reichsminister Dr. G. G. G. an. Nachdem sich die minutenlangen Weifallkundgebungen gelebt hatten, nahm Reichsminister Dr. G. G. G. das Wort zu einer Ansprache, in der er die Jugend auf die Bedeutung der nationalen Revolution hinwies und der Hoffnung Ausdruck gab, daß wir der Jugend ein ein besseres Staat in die Hände legen können, als er uns in die Hände gelegt wurde. Der Ansprache des Reichsministers G. G. G. mit einem begeisterten aufgenommenen Heilruf auf den Reichskanzler schloß, folgte der gemeinsame Gesang des Horst-Wessel-Liedes.

Als der letzte Vers des Horst-Wessel-Liedes verklungen war, erhob sich ein neuer Sturm der Begeisterung. Von den Linden her führten

### Reichspräsident von Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler

zum Lustgarten. Die beiden höchsten Repräsentanten des Reiches begaben sich unter dem nicht endenwollenden Jubel der Massen auf die Rampe des Schlosses und begrüßten hier die Ehren Gäste. In dem Augenblick, als Reichspräsident von Hindenburg an die Brüstung der Rampe trat, ertönte, von den 200 000 Kindern gesungen, das Lied „Ich hab' mich ergeben“. Immer wieder mußte der greise Reichspräsident für die begeisterten Zurufe danken. Dann nahm er das Wort zu seiner

### Mahnung an die deutsche Jugend:

„Herzlich begrüße ich die deutsche Jugend aus Schule und Hochschule, aus Werkstatt und Schreibstube, die heute hier versammelt ist, um sich zum gemeinsamen Vaterland, zur pflichttreuen Hingabe an die Nation und zur Achtung vor der schaffenden Arbeit zu bekennen. Ihr seid unsere Zukunft! Ihr müßt einst das Erbe der Väter auf Eure Schultern nehmen, um es zu erhalten, zu festigen und auszubauen. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, muß die Jugend Ein- und Unterordnung und hierauf gründend Verantwortungsbewußtsein lernen. Nur aus Mannesmut und Opfergeist, wie solche sich stets in deutschen Heere bewährt haben, kann ein Geschlecht erheben, das den großen Aufgaben, vor welche die Geschichte das deutsche Volk stellen wird, gewachsen ist. Nur wer gehorchen gelernt hat, kann später auch befehlen! Und nur wer Ehrfurcht vor der Vergangenheit unseres Volkes hat, kann dessen Zukunft meistern. Wenn Ihr in Eurem täglichen Wirkungskreis rückblickend wieder einmal des heutigen Tages gedenkt, erinnert Euch dieser meiner Mahnung!

Dieser Tag soll dem Bekenntnis der Verbundenheit aller schaffenden Kräfte des deutschen Volkes mit dem Vaterlande und den großen Aufgaben der Nation dienen und zugleich ein Denkmal des hohen sittlichen Wertes jeder Arbeit — der der Faust wie der des Kopfes — sein. Aus treuem Herzen gedenke ich daher in dieser Stunde

der deutschen Frauen und Männer, die in fleißiger Tagesarbeit ihr Brot verdienen, und in tiefem Mitempfinden der großen Zahl all derer, die durch die Wirtschaftskrise unserer Zeit von der Arbeit und ihrem Gehen noch ferngehalten sind. Daß Mittel und Wege gefunden werden, um dem Heer der Arbeitslosen wieder Arbeit und Brot zu schaffen, ist mein lebhaftester Wunsch und eine der vornehmsten Aufgaben, die ich der Reichsregierung gestellt habe.

Die Zeit, in der wir leben, ist ernst und schwer. Aber wenn wir alle zusammenhalten und in Eingiebigkeit mit festem Mut und unbeirrbarer Glauben zusammenstehen, dann wird Gott uns auch weiterhelfen! In diesem Willen laßt uns zusammen rufen:

Deutschland, unser geliebtes Vaterland, Hurra!“

Das dreifache Hurra auf Deutschland wurde begeistert aufgenommen. Es folgte der gemeinsame Gesang des Deutschlandliedes. Die studentischen Schläger schlugen den Takt. Die Hände reckten sich beim Gesang des Liedes zum Himmel. Wieder setzte nicht endenwollender Jubel ein. Schließlich trat Reichskanzler Hitler selbst an die Brüstung der Rampe. Minutenlang füllten die Heilrufe die Luft, bis der Reichskanzler sich Gehör verschaffen konnte. Er rief der Jugend zu: „Deutsche Jungen! Deutsche Mädchen! Unter Reichspräsident Generalfeldmarschall v. Hindenburg hoch, hoch, hoch!“ Unter immer neuen Kundgebungen verabschiedeten sich Reichspräsident und

Reichskanzler. Die Jugend umdrängte ihre Wagen so stark, daß die Abfahrt nur im Schritt erfolgen konnte.

### Der Aufmarsch der zehn Heeresdivisionen.

Um die Mittagsstunden wurde das Straßenspektakel immer lebendiger, immer feistlicher. Zu den abmarschierenden Jugendlichen kam die Menge der Erwachsenen hinzu, die sich schon seit den Morgenstunden zu den 10 Sammelplätzen begeben, um von dort aus in zehn Heeresdivisionen den Marsch zum Tempelhofer Feld anzutreten. Strahlenförmig zogen die Kolonnen zum Tempelhofer Feld. Tausende umfamen grüßend und jubelnd die Strahlen. Ueber den Marschierenden freit ein Flugzeug an die Zentralfestung, um die Höhe zu beobachten. Sobald Verkehrsstörungen und große Störungen vom Flugzeug aus beobachtet werden, geht eine Funküberwachungsstelle des Tempelhofer Flugplatzes und von dort telefonisch an die Zentralfestung der NSD, Kurier auf Motorrädern leiten die Befehle an die Führer der Kolonnen weiter. Das rote Kreuz begleitet jede Kolonne mit 50 Sanitätern. Unaufhörlich ertönen Musik und Gesang, schallen die Heilrufe, strecken sich die Hände zum Gruß. Gegen 14 Uhr freit das deutsche Luftschiff, auch ein kolossales Werk deutscher Arbeit, in majestätischen Schleißen über der Stadt. Tausende, Millionen grüßen den deutschen Zeppelin.

Gegen 18 Uhr wurde die Zahl der auf dem Felde stehenden Menschenmenge auf etwa 1,3 Millionen geschätzt.

Sämtliche Fahnen der SA, SS, des Stahlhelms, des Deutschnationalen Kampfringes und der zahllosen übrigen Verbände, Vereine und Innungen wurden auf den Fahnenberg gebracht, den erhöhten Hintergrund der Regierungstribüne. Hier standen dann Kopf an Kopf etwa 3000 Fahnenträger.

In einem riesigen Quadrat von etwa 2000 Metern Breite und 1000 Metern Tiefe standen jetzt Reichswehr, Polizei, SA, SS, Stahlhelm und Technische Hilfswache. Die Panzermärsche der Reichswehrkapellen ermunterten die Massen, die nun zum Teil seit fünf bis sechs Stunden auf dem Platze standen und zumeist seit 12 Stunden auf den Beinen waren. Die Dunkelheit sank allmählich herab. In der Ferne um das Festfeld herum wurden die Lichter angezündet. Die Spannung stieg immer mehr.

20 Uhr: Die Kundgebung beginnt: Durch Lautsprecher wird verkündet, daß die Kundgebung der Reichsregierung zum Feste der deutschen Arbeit eröffnet ist. Die Menge nimmt das mit jubelndem Heil auf. Das Programm beginnt mit dem Panzermarsch, ausgeführt durch sieben Kapellen und zwei Spielmannszüge der Reichswehr. Schlagartig treten die vielen hundert Scheinwerfer rings um das Feld in Tätigkeit, das in magischem Glanze erstrahlt.

## Aufbau statt Zerfetzung.

Hitlers große Rede zum Tag der nationalen Arbeit.

Aus dem Wirtschaftsprogramm des Jahres: Arbeitsdienstpflicht, große Straßenbaupläne des Reiches, Förderung der privaten Arbeitsbeschaffung, Ermäßigung der Zinssätze.

Während die Menge gemeinsam das Lied „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“ singt, trifft der Kanzler Adolf Hitler ein und mit ihm der Reichsminister Dr. G. G. G. ein, mit braunem Heilruf von der Menge begrüßt. Der Kanzler nimmt den für ihn vorgesehene Platz ein und begrüßt die SA und SS mit kräftigem Heil, das vom ganzen Felde erwidert wird. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Reichsministers Dr. G. G. G., nach einer Minute andachtvollen Schweigens an Ehren von sieben Vergleichen, die am Sonntag einem Unstikat zum Opfer gefallen sind und zu Ehren von zwei SA-Leuten, die am Sonntag erschossen wurden, ertönt

### Reichskanzler Adolf Hitler

unter minutenlangen, nicht endenwollenden Heilrufen und dem Beifall der 1 1/2 Millionen das Wort:

„Der Mai war viele Jahrhunderte lang der symbolische Tag des Eintrags des Frühlings in die Lande, der Tag der Freude, der feistlichen Stimmung und Gesinnung. Dann kam eine Zeit, die diesen Tag verwandelte in einen Tag der Proklamtion der Freiheit, des Streites und inneren Kampfes. Eine Lehre verlor, den Tag der erwachenden Natur in einen Tag des Hasses, des Pankes, des Bruderkampfes und

Brudermordes zu verwandeln. Jahrzehnte sind über die deutsche Lande angegangen. Und dann kam nun wieder eine Zeit der Befinnung und des Aufstehens und damit wieder eine Zeit des neuen Zusammenfindens der deutschen Menschen. Und heute fönen wir mit dem alten Lieder wieder singen: Der Mai ist gekommen, unseres Volkes Erwachen ist nun gekommen. (Stürmische Heilrufe.) Das Symbol des Klassenkampfes wird sich nun verwandeln wieder zum Symbol der Erhebung, zum Symbol der großen Einigkeit unseres Volkes. Und deshalb haben wir diesen Tag der erwachenden Natur gewählt, für alle kommenden Zeiten als Tag der schaffenden Arbeit, jener schaffenden Arbeit, die keine ennen Grenzen kennt, die wir überall anerkennen wollen, wo sie in autem Sinne für Sein und Leben unseres Volkes geleistet wird.

Das deutsche Volk hat eine schwere Zeit hinter sich. Millionen Menschen unseres Volkes sind müde wie früher und andere Millionen wollen müde sein, können es aber nicht. Alles scheint vergeblich zu sein. Not, Elend und Jammer und Verzweiflung, zehntausende finden den leichtesten Weg zum bittersten Entschluß — sie beenden lieber ein Dasein, das für sie nur Kummer und Elend zu bereuen scheint. Und wenn wir uns fragen: weshalb? Es ist eine politische Not, das deutsche Volk ist in sich zerfallen. Seine ganze Lebenskraft wird im inneren Kampf verbraucht. Wir leben nun die Ergebnisse dieses Klassenkampfes bei uns. Wir wollen aus diesen Ergebnissen lernen, und wir haben eines als erste Aufgabe zur Wiedererwinnung unseres Volkes erkannt:

Das deutsche Volk muß sich wieder gegenseitig kennen lernen, die Millionen Menschen, die in künstlichen Klassen auseinandergehalten sind, die vom Standesbünkel und Klassenwahnsinn befallen, einander nicht mehr verfechten lernen, müssen den Weg wieder zueinander finden. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

Eine ungeheure, wir wissen es, anmaßliche Aufgabe, wenn 70 Jahre hindurch der Wahnsinn als politische Idee vertreten und akzeptiert wurde, wenn 70 Jahre lang die Zerstörung der Volksgemeinschaft politisches Gebot war, dann ist es nicht leicht, mit einem Schläge den Sinn der Menschen wieder zu wenden. Und trotzdem dürfen wir daran nicht verzagen und nicht zweifeln. Wir haben den unerlöschlichen Entschluß, diese große Aufgabe vor der deutschen Geschichte zu erfüllen, haben den Entschluß, die



(Sonderaufnahme vom 1. Mai. Photostelller Bauer.)

Der Festzug des 1. Mai in Karlsruhe.

(Blick auf die Tribüne am Marktplatz mit der badischen Regierung während des Totengedenkens.)



# Karlsruhe feiert den 1. Mai.

## Die Landeshauptstadt im Festkleid.

Wenn wir heute rückwärts auf diesen gefrigen ersten Tag der nationalen Arbeit, auf diesen denkwürdigen ersten Mai, so können wir wohl sagen und mit Freude feststellen, daß die badische Landeshauptstadt ihn würdig begangen hat. Noch nie hatte Karlsruhe sich in solchem Festkleid präsentiert wie an diesem wunderbaren Matmorgen, der aus regenfeuchter Nacht leuchtend emporstieg. Der Wald war in die Stadt gekommen, der grüne deutsche Birken- und Maienwald und hatte ihr den Zauber einer festlich geschmückten Braut verliehen. Wohin das Auge blickte, überall leuchtete frisches Grün von allen Häuserfronten, vor allen Höfen, und dazwischen wehten tausend leuchtende Fahnen freudig dem Festtag entgegen.

Es ist vielleicht das Schönste an diesem schmuckreichen Stadtbild gewesen, daß nicht nur die prunkhafte Kaisertrasse allein sich in ein wahres Festgewand gehüllt hatte, sondern daß auch in den kleinsten und entlegensten Straßen überall willige Hände sich gefunden hatten und ein wahres Matenwunder vollbracht hatten. Nicht das Zentrum der Stadt allein und nicht nur der Besten, nein, auch der Dilen bis nach Durlach hinaus, der ganze volkreiche Süden und selbst die tiefste Altstadt — und gerade sie — hatten sich zu diesem Tag der deutschen Arbeit geschmückt. Ein einziges Band der Festesfreude schlang sich durch die ganze Stadt.

Der Tag der Arbeit wurde geweiht durch Böllerschüsse und Choralbläser der Posaunenschöre von den Kirchtürmen und durch die Märsche der Kapellen der nationalen Verbände, die in den frühen Morgenstunden durch die Straßen marschierten. Von 8—9 Uhr schlossen sich die Gottesdienste in den evangelischen und katholischen Kirchen an, die außergewöhnlich stark besucht waren. Dem Gottesdienst in der evangelischen Christuskirche wohnte Reichsbeauftragter Robert Wagner an, bei dem Gottesdienst der St. Stephanskirche war Kultusminister Dr. Wader zugegen. Als bald nach dem Gottesdienst wurde in sämtlichen Arbeitsdienstlagern von dem Lagerleiter ein Aufruf des Kommissars für Arbeitsdienst verlesen, worin zum Ausdruck gebracht wurde, daß Volk und Regierung auf die Arbeitsdienstwilligen mit Stolz blicke, da sie die Soldaten der Arbeit seien. Auch alle Belegschaften versammelten sich in ihren Arbeitsstätten, wo der Betriebszellenobmann auf die Bedeutung des Tages hinwies. Auch die Belegschaft des „Karlsruher Tagblattes“ hatte sich zu einer solchen schlichten Feier der Zusammengehörigkeit zusammengefunden. Dann wurde überall die Palantenzugfahne gehißt.

### Die Hitlerjugend

hielt mit sämtlichen Schulen der Stadt im Stadtpark eine besondere Feier ab. Der Raum vor der zur Festhalle führenden Freitreppe war kaum ausreichend, die herbeigeströmte Jugend zu fassen. Gefolgsbannführer Hagmann sprach Begrüßungsworte. Nach ihm sprach der Sonderkommissar für Jugendpflege und Jugendbewegung, Kemper, auffeuernde und beherzigende Worte an die Knaben und Mädchen und an die Lehrerschaft. Auf den Schultern der

Jugend, so sagte er, ruht die Hoffnung Deutschlands. Die Jugend hat die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß der Klassenkampf verschwindet. Für diese Aufgabe ist in erster Linie die Hitlerjugend ausersehen, in deren Reihen alle Stände vertreten sind. Das Deutschlandlied und das Dorf-Wechsel-Vied erklangen.

Nach ihren Feiern in ihren Betrieben rückten um die 10. Vormittagsstunde unter klingendem Spiel und Gesang die geschlossenen Betriebszellenorganisationen aus Industrie, aus Gewerbe und Handel, die Beamtenschaften, die nationalen politischen und wirtschaftlichen Organisationen und Verbände zum Schloßplatz vor, wo sie sich im inneren Teil des Schloßhofes anreiheten. Die mittlere Zufahrtsstraße zum Schloß war umsäumt von zwei dichten Fahnenreihen, unmittelbar vor dem Schloßportal stellten sich die studentischen Fahnenabteilungen auf, gruppiert um die Hauptfahnen der SS, der SA und des Stahlhelms. Längs des westlichen Flügels des Schloßes stand in Reih und Glied die Ehrenkompanie der Schutzpolizei mit Stahlhelmen, an ihrer Spitze die Polizeimusikkapelle. Den weiten Platz vor dem Schloß aber füllte eine tausendköpfige Sängerschär und in weitem Bogen über den ganzen Schloßplatz hinweg eine nach vielen Zehntausenden zählende Zuschauermenge.

## Der Staatsakt vor dem Schloß.

Reichskommissar Robert Wagner spricht zu Zehntausenden.

Kurz vor 11 Uhr erschienen im Schloß die Abordnungen aus dem ganzen Lande, aus allen Berufsständen gegliedert, die gesamte Dozentenchaft der Karlsruher Technischen Hochschule und des Staatstechnikums, die Geistlichkeit beider Konfessionen, die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden, das Offizierskorps von Polizei und Gendarmerie, Vertreter der Wirtschaft, der Kunst und Wissenschaft, die zum Teil auch vor dem Portal Aufstellung genommen hatten. Als die gesamte badische Regierung das Schloß betrat, mit einem dreifachen Sieg-Heil begrüßt, kündeten drei Böllerschüsse den Beginn des Staatsaktes an. Im Innern des Schloßes empfing Reichskommissar Robert Wagner die Abordnungen, um sich dann mit den übrigen Mitgliedern der Regierung auf den Balkon des Schloßes zu begeben. Nach einem Musikstück und Begrüßungsworten trat

### Reichskommissar Robert Wagner

an das Mikrophon und hielt eine oft von Beifallsstürmen unterbrochene Ansprache. Er führte u. a. folgendes aus:

„Ein Volk ist eine Gemeinschaft in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht. Eine solche Art von Gemeinschaft hat aber die geistige Einheit zur unerlässlichen Voraussetzung, wie überhaupt das Schicksal der Völker und ihrer Staaten immer und ewig nur auf dem Geistigen oder auf dem Weltanschaulichen aufgebaut werden muß. Die geistige Grundlage des letzten Jahrhunderts, auf dem anfer Volksschicksal und unser Staat aufgebaut war, ist das, was wir Marxismus nennen. Dieser hat die geistige Einheit aufgelockert, aufgelöst und unser Schicksal der Zerstörung ausgeliefert. Meine Freunde! Wenn wir einen glücklicheren und auch gerechteren Staat aufzurichten wollen, dann müssen wir in Ueberwindung alles dessen, was die Ge-



Die festliche Illumination des Karlsruher Schlosses am gestrigen Abend.

len Tagen noch nicht möglich war, das Einzelschicksal zu verbessern und dem einzelnen das zugeute kommen zu lassen, was er auf Grund seiner Arbeit zu beanspruchen hätte, so sind doch die Voraussetzungen dafür geschaffen. Denn das Einzelschicksal ist abhängig von dem Schicksal der Gesamtheit. Stadt und Land und Stand und Beruf und jeder einzelne vermögen nur zu bestehen, wenn das Ganze besteht und wenn das Ganze einig ist in dem Willen, sich hinzugeben an die Schicksalsgemeinschaft, an die Nation, wenn alle befeelt sind von dem echt deutschen Grundjak: Einer für alle und alle für einen. Die Einigkeit der politischen Willensrichtung unseres Volkes, die in den Tagen der nationalen Erhebung zustande kam, sie hat trotz der Kürze der Zeit schon eine gewaltige Belebung unseres Wirtschaftslebens mit sich gebracht. Daraus merken wir, wie notwendig es ist, daß wir uns zusammenschließen zu einer einzigen großen deutschen Schicksalsgemeinschaft, und daß wir

meinschaft auflösen oder zerstören konnte, uns zusammenfinden zur willensmäßigen, zur geistigen, weltanschaulichen Einheit. Was sich in diesen Tagen in Deutschland ereignet hat, ist die Erhebung der 65 Millionen Deutscher, ist die Erhebung aller schaffenden Stände und Berufe zur geistigen und willensmäßigen Einheit, zur politischen und wirtschaftlichen Schicksals- und Kampfgemeinschaft, zur Nation! Und wenn unser Volk in den letzten 14 Jahren, ja in Jahrzehnten, in der Entfaltung seiner Kräfte gehemmt war, so sind heute die Arbeiter der Stirne und der Faust einig und ihre



Aufmarsch der Fahnenabteilungen beim Staatsakt.

Augen sind auf ein gemeinsames Ziel gerichtet. Wenn je einmal die Voraussetzungen für eine glückliche Zukunft unseres Volkes geschaffen waren, dann sind sie es in dieser gewaltigen Erhebung der nationalen Revolution. Und wenn es in die-

uns durch nichts und niemand auf der Welt mehr trennen lassen. Was in diesen Tagen in Deutschland entstanden ist, ist nicht mehr das Deutschland der Vorrechte einzelner Klassen und Stände und der nationalen Revolution. Und wenn es in die-



Die Vereidigung der neuen SA-Leute. (Leice-Photo\* Albert Glock.)

Am Sonntag vormittag fand auf dem Turnplatz hinter dem Schützenhaus die feierliche Vereidigung von 400 neuen SA-Leuten statt, wobei Pfarrer Voges einen Feldgottesdienst abhielt und die neuen Fahnen segnete.



1. Die Chargierten der Studentenschaft beim Staatsakt. — 2. Reichskommissar Wagner spricht vom Balkon des Schlosses. — 3. Die Polizei marschiert auf. — 4. Einmarsch des Festzuges in die Kaiserstraße.

deutschen Menschen. Und die nationale Revolution wird nicht eher aufhören zu kämpfen, bis das ganze 65 Millionen Volk von diesem Geiste der Einigkeit, von diesem Geiste des Dritten Reiches ergriffen ist.

will, daß wir ein Volk sind, daß wir einem Staate dienen und einem Vaterland unsere Kräfte weihen. Wir wollen es am heutigen Tag, an dem die Wiedergeburt unseres Volkes so deutlich zum Ausdruck kommt wie nie zuvor, uns geloben, daß wir einzig sein wollen in der Liebe zu unserem Volksganzen, einzig in unserem Kampfe für die Nation, in unserer Arbeit und unseren Sorgen, in unserem Fühlen, Denken und Handeln.

gemeinsam, als wirtschaftliche Arbeitsgemeinschaft, der Führer des deutschen Volkes ins Dritte Reich Adolf Hitler und der große Präsident und Schirmherr Deutschlands Sieg-Heil!

Massen herbei, um Zeuge der Uebertragung der großen Berliner Kundgebung zu sein. Noch marschieren die Technische Nothilfe und die SS in frammen Marsch über den Marktplatz, da erdröhnen schon die drei Völkerschüsse, die den Beginn der abendlichen Kundgebung auf dem Schloßplatz ankündigen.

Auf dem Schloßplatz

hatten um die achte Abendstunde nicht nur die Fünffzigtausend des Festzuges Aufstellung genommen, nein, noch Tausende und Abertausende waren hingeeilt u. füllten den großen Platz bis weit in seine Zufahrtsstraßen. Unter atemloser Spannung erfolgte die Uebertragung der großen Kundgebung auf dem Tempelhofer Feld in Berlin.

Der Festzug der Fünffzigtausend.

Und wahrlich, es ist ein festliches Bild, das die Stadt an diesem Nachmittag bietet. Die drohenden Gewitterwolken, die sich um die Mittagszeit zusammenzuziehen drohten, sind nun völlig verschwunden und haben einem sanften azurblauen Himmel Platz gemacht und strahlend schönem Frühlingssonnenschein.

folgte die Ehrengäste. Kaum haben sie auf der Tribüne Platz genommen, da marschieren ein Sturm SA an, eine Polizeikompanie folgt. Die Reitervereine von Karlsruhe, Darlandern und Knielingen bilden den feierlichen Vorhut dieses ersten Zugteils.

len und mit einer Anzahl prächtiger Wagen, die jedem einzelnen die unschätzbare Bedeutung des edlen deutschen Handwerks sinnfällig vor Augen führen.

Schon über zwei Stunden dauert der Vorbemarsch. Es ist schon acht Uhr geworden. Die Regierung verläßt ihren Platz und begibt sich zum Schloßplatz. Von allen Seiten fluten die

Akademische Festakte.

Die Technische Hochschule

Die Technische Hochschule feierte den Tag der nationalen Arbeit durch einen Akademischen Festakt. Nach feierlichem Einzug des Lehrkörpers in Amtstracht und der Chargierten der Verbindungen in Blaus unter den Klängen des vom Akademischen Orchester gespielten Höhenriedberger Marsches hielt der neue gewählte Rektor Prof. H. Kluge eine reichgegliederte, gedankenhaltige u. bekenntnisvolle Ansprache.

arbeit und Geistesarbeit hinwies, die gerade im Staatsdienst am ehesten zu verwirklichen ist. Gerade aus dieser Kenntnis der Bedeutung auch des geringsten Arbeiters für die Gesamtheit erwache das Verbundenheitsgefühl des Technikers mit dem Arbeiter. Nicht die Technik sei schuld an der heutigen Not, sondern nur die falsche Anwendung der Technik.

Der Kurzstrecken-Fahrschein bei der Karlsruher Straßenbahn

den wir schon lange gefordert, dessen Einführung wir jederzeit sehr begrüßt und dessen Beschaffung wir dann lebhaft bedauert haben, erfreut sich seit Freitag wieder allgemeiner Beliebtheit.

7. Mai 1933

Frühlingsfahrt

Mit dem Karlsruher Tagblatt durch Mittelbadens schönste Gegenden

Nur rechtzeitige Anmeldung sichert einen Platz

ten. Sicher wird die Wiedereinführung der Kurzstreckenfahrscheinle zu einer Belebung des Verkehrs auf der Straßenbahn beitragen.

Robert Wagner bei der Hitler-Jugend. Wie wir erfahren, wird Reichsbeauftragter Robert Wagner als Ehrenast am kommenden Samstag, 6. Mai, der Veranstaltung der Hitler-Jugend im Karlsruher Hochschulstadion anwohnen und eine Ansprache an die Hitlerjugend halten.

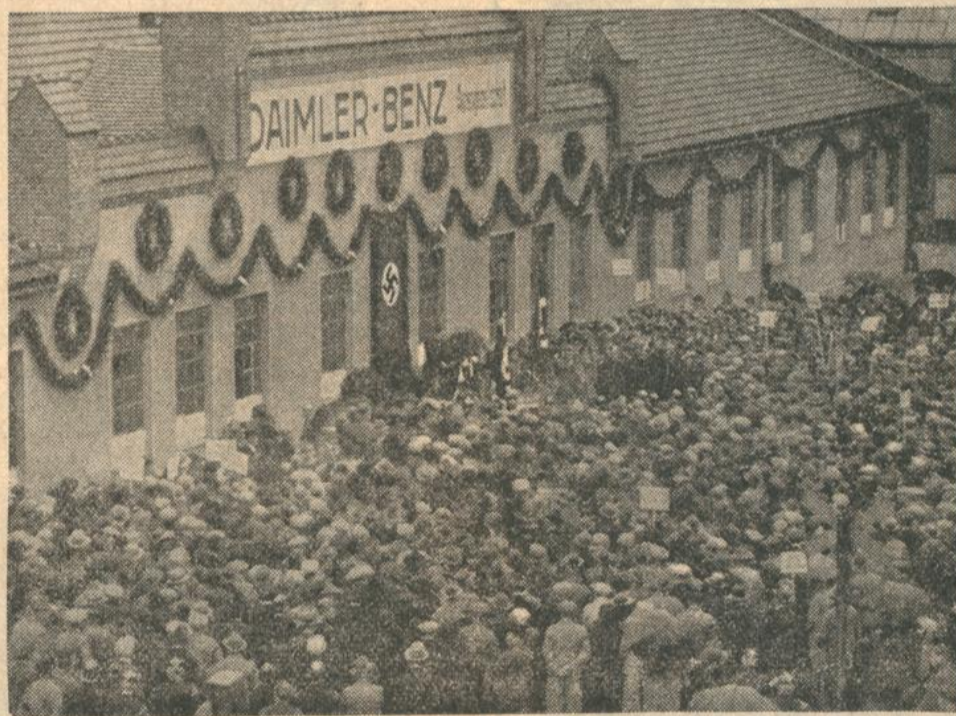
Verkehrsunfall. Am Montag nacht gegen 1 Uhr fuhr der Führer eines Personkraftwagens, der stark angetrunken war, auf zwei in der Kaiserstraße parkende Personkraftwagen auf, wobei leichter Sachschaden entstand.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Wetterausichten für Mittwoch, den 3. Mai: Meist heiter und vorwiegend trocken, mäßig warm bei östlichen Winden.

Table with 2 columns: Location and weather forecast details (e.g., Waldshut, 2. Mai: 256 cm; 1. Mai: 283 cm).

Kein anderer Malzkaffee hat eben das feine Aroma des Kathreiner!



1. Maifeier der Belegschaft der Daimler-Benz A.-G. Gaggenau.

1. Der Tag der deutschen Arbeit wurde hier durch das Auftreten der Belegschaften vor den Betrieben um 7.20 Uhr begonnen. In beiden Betrieben wurden Ansprachen gehalten, in dem der Benzenwerke durch Direktor Jungensfeld und Ortsgruppenführer der N.S.D. Machowski, in Eisenwert durch Direktor Dr. v. Blangui, sowie durch den Vorsitzenden des Betriebsrates Müller. Auf beiden Betrieben wurde die Hafentanzfahne gehißt.

Nachmittags fand ein großer Umzug statt, an welchem sich sämtliche Vereine beteiligten. Der Festzug bewegte sich durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt, sowie durch Ottenau und Rotensfeld mit dem Endziele „Fahnhalle“. Vorher fand abends Uebertragung der Rede des Reichskanzlers, sowie großer Zapfenstreich statt. Nach dem Festspiele „Heil Hitler“ unter Mitwirkung des Orchestervereins verteilten sich die Festteilnehmer in die verschiedenen Säle der Stadt zum Festausklang.

Wir stehen am Marktplatz, stehen auf dem festlich geschmückten Balkon der Dreidener Bank und der Wind weht weit nach Westen und nach Osten; aber so weit er auch reicht, er reicht nicht weit genug, um all die Tausende zu erfassen, die eng aneinandergedrängt ein wogendes Spalier bilden. Noch wimmelt es aufgeregter hin und her, doch jetzt, ganz von ferne ertönt Marschmusik, das gibt einen Ruck in die Reihen der Wartenden, aller Köpfe wenden sich gespannt gen Westen und dann bricht der Jubel los, tausend und aber tausend Arme heben sich empor, aus tausend und aber tausend Reihen schallt den Marschierenden der Heil-Gruß entgegen.

Dem Chronisten obliegt es nun, diese Einheit anzulösen und zu gliedern in ihre einzelnen Bestandteile, um auch jenen, die nicht dabei waren, ein Bild von diesem Karlsruher Festzug des 1. Mai zu vermitteln; ach, es waren ihrer allzuvielen und leicht könnte das eine oder andere dem Gedächtnis entschwunden sein, aber wenn ihr nun vielleicht auch nicht alle hier schwarz auf weiß fein säuberlich benannt sind, gesehen haben wir euch alle und zumal jene, auf die es euch ankommt, die haben euch sicherlich gesehen und erkannt, und das ist ja die Hauptfrage. Also: Ein Trommlerchor eröffnet den Reigen. Es folgen geschmückte Wagen mit Arisabeschädigten, die Ehrenpflicht der Dankbarkeit hat ihnen einen Ehrenplatz gesichert. Auf solchen Hoffen berittene Polizei, Polizeikapelle, eine Ehrenkompanie, sodann, stürmisch begrüßt, die Regierung mit Reichskommissar Robert Wagner und den Ministern Köhler und Dr. Wader an der Spitze; sie verlassen am Marktplatz den Zug und begeben sich auf die Tribüne, an der die Kolonnen jetzt vorbeiziehen. In ihrem Ge-